

Liechtensteiner Landeszeitung.

Vierter Jahrgang.

Baduz, Samstag

Nro. 26.

13. Oktober 1866.

Dieses Blatt erscheint in der Regel monatlich 3mal und kostet ganzjährig 1 fl. 50 kr. Einrückungsgebühr für die gespaltene Zeile 4 Nkr. Man bestellt die Zeitung in Baduz bei der Redaktion — in Feldkirch bei der löbl. Wagner'schen Buchhandlung oder bei der k. k. Post. Die Redaktion besorgt auch Bestellungen auf das liechtenst. Landesgesetzblatt.

Baduz, 10. Oktober.

Endlich ist der Friede zwischen Oestreich und Italien unterzeichnet und die Welt kann sich getrost den Beschäftigungen des Friedens hingeben. Trotzdem will kein richtiges Vertrauen aufkommen. Es trifft sehr zu, was ein Schweizerblatt, der „Confédère“ von Freiburg sagt:

„Niemand ist in Europa so ernstlich und so furchtbar gerüstet worden, wie seit dem letzten Friedensschluß. Europa starrt von Waffen; es schläft nur noch mit einem Auge und jede Nation bewacht ängstlich ihren Nachbar, sucht ihn in Kriegsvorbereitungen zu überbieten. Wie weit das noch gehen wird, bis die „Welt-Ausstellung“ zu Ende ist, weiß Niemand. Das Königreich Italien existirt kaum fünf Jahre, so ist Viktor Emanuel schon genöthigt, seine Regimenter aufzubieten, um den Aufstand auf Sizilien niederzuwerfen. Europa bedarf im höchsten Grade der Wiederaufnahme seiner industriellen Thätigkeit. Unglücklicher Weise hat es zu viel Papier in den Taschen und zu wenig Vertrauen im Herzen. Es wird erst zur Ruhe gelangen, wenn der zweite Dezember vom Schauplaze abgetreten ist. Die ganze Handelswelt ist krank an Entmuthigung; der Unternehmungsgelbst ist gelähmt von einem Ende zum andern. Unsere ökonomische Bedrängniß, das allgemein herrschende Mißtrauen sind ein wahrer Landschaden, gegen welchen die Regierungen, die sich sonst in Alles mischen, viel eher eine Koalition bilden sollten, als für den Zweck, ihre Autorität aufrecht zu erhalten. Es würde vielmehr an der Zeit sein, der gewerblichen Thätigkeit der Menschen die Sicherheit wieder zu verschaffen, welche Bonaparte durch seine militärischen Expeditionen zu Grunde gerichtet hat, als auf unfruchtbare und blutige Annexionen zu sinnen.“

Auch in Amerika ist Gährung und Unsicherheit. Der Präsident Johnson, seiner Geburt nach ein Südländer, kann es nicht verbergen, daß er mit den ehemaligen Sklavenhaltern gleichen Sinnes ist. Schon manche gute Frucht des Bürgerkriegs ist unter den Händen dieses Mannes zu Nichts geworden. Es gibt Leute, welche glauben, zur vollständigen Kur der Südländer bedürfte es noch eines Krieges.

In Oestreich wurde einstweilen mit der Reorganisation des Militärwesens begonnen. Der erste Schritt auf dieser neuen Bahn war die Einführung rother Hosen und Käppis nach französischem Muster. Von einer

Reform der politischen Zustände verlautet noch Nichts — und doch wie noth thäte eine solche. Wohl regen sich die Deutschen, indem eine Zahl ehemaliger Reichstags- und Landtags-Abgeordneter zusammenkamen. Sie erklärten unter anderm, daß die Einberufung des Reichsrathes dringend sei, um aus der ins Unabsehbare sich fortziehenden Verschleppung der wichtigsten Fragen herauszukommen.

Preußen und Bayern sind einig in dem Gefühle, daß dem Frieden nicht zu trauen sei. Bismark hat sein Mißtrauen gegen lange Erhaltung des Friedens in der Kammer offen ausgesprochen und seine Rede war nichts weniger als ein kleiner Pfiff, um die Kriegskasse zu füllen. Bei Bayern hat der Friede einen Pferdefuß. Von den zahlreichen Militärpferden werden jetzt nur die geradezu untauglichen verkauft und sogleich durch neu angekaufte ersetzt, die andern augenblicklich entbehrlichen werden bei Landwirthen eingestellt. Auf böse Gedanken kommt man in Preußen und Bayern durch Sachsen. König Johann widerstrebt dem Eintritt in den norddeutschen Bund beharrlich und bleibt trotz seiner unbehaglichen Lage mit seinem Heere in Oestreich. Stecken Einflüsterungen Oestreichs, das auf Preußen ungeheuer erbittert ist, und Frankreichs dahinter? — Die angebliche Anrede des Kronprinzen von Sachsen an seine Truppen, sie würden mit den Franzosen u. Rache an Preußen nehmen, wird ausdrücklich als Erfindung bezeichnet.

In Frankreich hatten seither die Menschen wegen Cholera, Erdbeben und Ueberschwemmungen der Flüsse viele Angst auszustehen. Jetzt kommt eine vierte Plage, die Theuerung hinzu. Der vierpfündige Laib Brod, der vor zwei Monaten noch 13 Sous kostete, wird jetzt mit 17 bezahlt.

Allerhand Neuigkeiten.

* **Baduz, 9. October.** Seit der kirchlichen Trennung von Schaan besitzt die Gemeinde Baduz nur eine kleine Kirche, nämlich die frühere fürstl. Kapelle, die nicht die Hälfte der Bevölkerung beim Gottesdienste zu fassen vermag. Darum anerkannten die resp. kirchlichen und weltlichen Oberbehörden das dringende Bedürfniß einer neuen Pfarrkirche. Schon im Jahre 1859 veranstaltete der Gemeindevorstand von Baduz zu genanntem Zwecke